Kinder hinter Gittern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach Erhebungen der Bischofskonferenz gibt es in Peru rund 16 500 Strafgefangene, von denen 70% seit Jahren in überfüllten Gefängnissen – von der Justiz vergessen – in Untersuchungshaft gehalten werden. Es handelt sich um Familienväter oder -mütter oder sogar Elternpaare, die gezwungen sind, ihre minderjährigen Kinder ohne jegliche soziale Fürsorge sich selber zu überlassen. Allein in der Stadt Lima schätzt man 2400 Kinder zwischen 7 und 14 Jahren, denen wegen der ungewissen Situation ihrer Eltern jede menschenwürdige Existenzgrundlage fehlt.

Die Farm, die die Associacion Hermandad Humana in der Nähe des ländlichen Casma gekauft hat, soll später selbsttragend sein, um die sich rasch wachsende Grossfamilie zu ernähren.

Kinder hinter Gittern

Die Schweizerin Pia Jarrin und ihr peruanischer Ehemann, Armando Jarrin, beides Heilpädagogen, holen Kinder aus den Gefängnissen.

Im Frauengefängnis von Chorillos in Lima (Peru) wohnen rund 150 Kinder. Die Kleinsten hausen mit ihren Müttern in engen Zellen.

Die grösseren Kinder streunen unbeaufsichtigt herum. Kürzlich wurde ein Fall von Kindermissbrauch bekannt. Die Insassen vergingen sich an einem 14jährigen Knaben.

Kürzlich besuchte die Schweizerin Pia Jarrin das Rote Kreuz in Bern, die gemeinsam mit ihrem Mann, dem Peruaner Armando Jarrin, Kinder aus den Gefängnissen in Lima herausholt, um ihnen in Casma, einige hundert Kilometer von Lima entfernt, eine Lebenschance zu bieten.

Im Moment leben in der Grossfamilie acht Kinder. Das Endziel der Jarrins: hundert Kinder. Pia Jarrin erzählt

Problem der Strafgefangenen

Der Zustand in Perus Gefängnissen ist verheerend. Praktisch alle Strafanstalten sind überfüllt, innerhalb der Mauern herrschen Bandenwesen, Drogentum, Prostitution. Etwa 70% der Insassen sind in Untersuchungshaft, mangels genügend offiziellen Strafverteidiger warten sie auf ihre Aburteilung Monate, ja Jahre. Die Strafuntersuchungen und -prozesse sind langwierig und mühsam und werden zu einem guten Teil durch Bestechung vorangetrieben. Rehabilitation und Beschäftigung in den Gefängnissen existieren theoretisch. Aber in Realität ist davon kaum etwas zu sehen. Die medizinische Versorgung ist denkbar ungenügend. Infolgedessen ist die Zahl der Tuberkulosekranken sehr hoch. In einigen Gefängnissen erhalten die Insassen nur eine Mahlzeit pro Tag.

Es darf nicht verschwiegen werden, dass der Staat versucht, das Problem der Strafgefangenen zu verbessern, es sind viele neue Gefängnisse geplant und schon realisiert worden. Aber alle Bemühungen können nur annähernd die Not lindern.

Kinder in den Gefängnissen

Was für uns fast unglaubhaft tönt ist die Tatsache, dass in allen Frauengefängnissen des Landes auch Minderjährige während Jahren mit ihren Müttern leben.

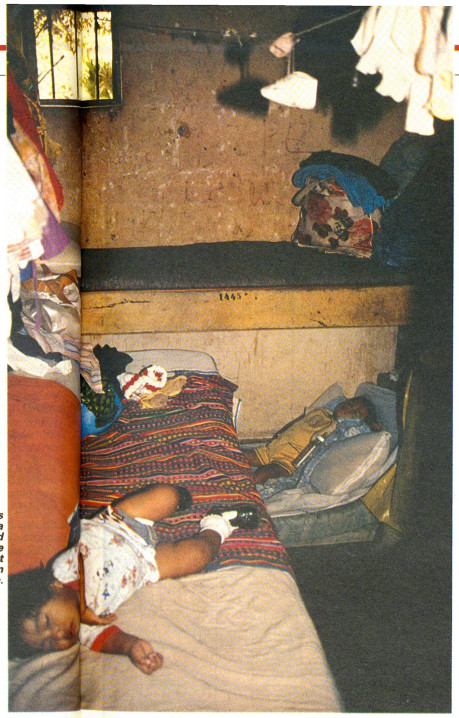
Gründe:

a) sehr lange Voruntersuchung, während welcher die Mütter die Hoffnung hegen, bald entlassen zu werden
b) meistens sind beide Elternteile (Drogenhandel) in Haft. Es gibt also keine Familienangehörigen, die unterdessen für die Kinder sorgen
c) Es existieren viel zu wenig Heimplätze für Kinder, und die Mütter haben kein Vertrauen zu Fremdinstitutionen, von denen sie bisher nur Ungutes hörten.

Die Kinderkrippe im Frauengefängnis von Chorillos wurde gegründet in der Absicht, den Kontakt Mutter-Kind nicht zu unterbrechen. Auch kommen die meisten Frauen aus minderbemittelten Kreisen, aus ungeordneten familiären Verhältnissen, wo keine näheren Angehörigen für die Kinder sorgen können. Es existieren keine Institutionen ausserhalb des Gefängnisses, die sich während der Haft der Versorger um deren Kinder kümmern. Bestehende Institutionen weigern sich meistens, solche Kinder aufzunehmen, weil dies logischerweise vermehrt psychologische Probleme mit sich bringt.

Die Kinderkrippe wird durch Spenden von aussen finanziert. Anfänglich wurden nur Kinder bis zum 5. Altersjahr aufgenommen. In den letzten Jahren hat die Zahl der Insassen im Gefängnis stark zugenommen, parallel mit der Zunahme der Drogenhändler. Wegen der Lockerung der Disziplin und Einhaltung der Ordnung kamen immer öfters auch ältere Kinder «ins Gefängnis.» Zurzeit hat es in Chorillos 150 Kinder bis zu zehn Jahren, einige sogar 14 Jahre alt. Die Kinderkrippe besitzt zwei Schlafsäle, einen für Bébés, den zweiten für die grösseren Kinder. Die Küche ist eingerichtet für bloss 20 Kinder, ebenfalls der Speisesaal. Die Küche ist in dermassen schlechtem Zustand, dass während einiger Wochen im Hof auf offenem Feuer gekocht werden musste, weil das Geld zur Reparatur des Kochherdes fehlte.

Wegen der mangelnden Ordnung und mangels Raum bewegen sich die Kinder frei, wie es ihnen beliebt. Sie machen Einkäufe für ihre Mütter, gehen ein und aus ohne jegliche Kontrolle. Eine solide Erziehung ist unmöglich, weil viele Kinder hin und wieder zu «Verwandten» verschwinden, wieder zurückkommen und von der Mutter versteckt werden. Nur eine kleine Gruppe von etwa 15 Kindern besucht den Schulunterricht. Erst vor kurzem wurde ein Fall bekannt, wo ein 14jähriger Knabe zum Sexualobjekt der Gefangenen wurde. Die medizinische Kontrolle der Kinder ist praktisch null, darum die hohe Tuberkulosenziffer.



Wir müssen feststellen, dass die meisten Kinder aus ungeordneten und zerrütteten Verhältnissen stammen. Sie sind rebellisch, aggressiv und mit vielen Traumas behaftet. Viele werden von ihren Müttern geschlagen, entbehren der Zärtlichkeit und einer gesunden Umgebung.

Es ist dringend notwendig, dass unsere Kinder, die älter als zwei Jahre alt sind, Hilfe bekommen, dass sie ausserhalb des Gefängnisses leben können in geordneten, liebevollen Verhältnissen. Das Aufwachsen im Gefängnis wirkt sich sonst lebenslänglich sehr negativ aus.

Pias Schicksal: Peru

Pia Jarrin, die gebürtige Luzernerin, hätte sich wohl nie träumen lassen, dass ihr dereinst in Peru ihr Schicksal begegnen würde.

Die Heilpädagogin, die in Solothurn ein Heim leitete, war eines Tages amtsmüde. Sie nahm drei Monate Ferien, um in Peru in einem Kinderdorf, während der Abwesenheit des Leiters, die Oberaufsicht zu übernehmen. Und dort begegnete ihr ihr Schicksal in der Persönlichkeit des charismatischen Armando Jarrin, dem Peruaner, Heilpädagoge wie sie. Kein bisschen «Macho», sondern ein Mensch voll strahlender Überzeugung, dass Wille und Glaube Berge versetzen können.

Die Jarrins handelten, als sie vom Schicksal der Kinder hörten, die in den Gefängnissen seelisch und körperlich verkrüppelten, nach dem Prinzip: Abklären, Aufklären, Handeln.

Dass Armando Jarrin vormals im Justiz- und Erziehungsdepartement in Lima gearbeitet hatte, kam dem Ehepaar bei ihrer Odyssee durch die peruanischen Institutionen zugute.

Das Jarrin-Projekt: Casma

In Casma, etwas über zweihundert Kilometer von Lima entfernt, kaufen die Jarrin ihr erstes Haus. Dort wohnen in einer Grossfamilie die ersten acht Kinder, die die Jarrins aus dem Gefängnis geholt haben, mit einer Erzieherin zusammen. Der Kauf eines zweiten Hauses steht bevor.

Die Kinder besuchen die öffentliche Schule und haben sich weitgehend ins dörfliche Leben integriert. Sechs Kilometer ausserhalb Casmas liegt ein Landgut, das die Jarrins erworben haben.

Um die Finanzierung sicherzustellen, wurde 1980 die Asociacion Hermandad Humana gegründet und ist seit 1981 eine anerkannte, private Sozialfürsorgestelle. Die Asociacion wird in der Schweiz durch die Solothurnische Fraternitas Humana ideell und finanziell unterstützt, aber auch von der Caritas und dem Schweizerischen Roten Kreuz.

Mit dieser Farm ausserhalb Casmas möchten die Jarrins in absehbarer Zeit zu Selbstversorgern werden. Selbstversorger für die ständig wachsende Zahl der Kinder, der peruanischen Erzieher und Angestellten. Es wurden Orangen- und Mandarinenbäume angepflanzt. Die Hazienda soll aber auch ein Schulungszentrum für die umliegenden Farmer werden, die bereits Jungpflanzen von der Mutter-Farm kaufen und dort Kurse besuchen. Allem voran aber ist das Landgut für die Kinder, die bisher nur die Schattenseiten des Lebens kennengelernt haben, ein Kinderparadies. □

Es ist dringend notwendig, dass Kinder, die älter als zwei Jahre alt sind, Hilfe bekommen.

Für die Kinder, die eigentlich nur die Schattenseite des Lebens kennengelernt haben, ist «ihre» Farm ein Paradies.